

»Ungläubige« geht nicht

Sigmar Gabriel fordert »Abrüstung« vom Islam

Ralf Stegner, stellvertretender SPD-Vorsitzender, dringt auf eine scharfe Abgrenzung von den Teilnehmern der »Pegida«-Demonstrationen. »Ich bin für klare Kante«, sagte er der *Berliner Zeitung*. Stegner fügte hinzu: »Wer auf diese Demos geht und nicht mitbekommt, dass die teilweise von Kriminellen angeführt werden und da auch Nazis sprechen, der muss Augen, Ohren und Nase geschlossen haben.«

Hans-Jürgen Papier, früherer Präsident des Bundesverfassungsgerichts, hat Bundesjustizminister **Heiko Maas** (SPD) für seine Kritik an der »Pegida«-Bewegung scharf angegriffen. »Ich halte die Parolen von »Pegida« für falsch. Aber deswegen würde ich mir nicht anmaßen, diese Demonstrationen als schandhaft zu bezeichnen«, sagte Papier der *Welt*. In Deutschland herrschten Versammlungsfreiheit und Meinungsfreiheit. »Man kann »Pegida« natürlich kritisieren«, betonte er. »Aber bei der Wortwahl sollte man vielleicht doch die demokratischen Rechte der Bürger achten.« Maas hatte »Pegida« unter anderem als »Schande für Deutschland« bezeichnet.

Harald Bretschneider (Dresden), Initiator der Friedensbewegung »Schwerter zu Pflugscharen«, hat sich gegen Vorverurteilungen der »Pegida«-Demonstranten gewandt. Damit müsse Schluss sein, sagte der Oberkirchenrat a. D. Die Demonstranten seien weder »Chaoten« noch eine »Schande«, wie sie von Politikern tituliert worden waren. »Pegida« steht für »Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes«. Nach Bretschneiders Worten ist der Name zwar »unglücklich« gewählt; ein Großteil derer, die dort demonstrierten, komme aber aus der Mitte der Gesellschaft: »Sie sind so etwas wie die Wortmeldung des Volks.« Aber anstatt dass Politiker darüber das Gespräch mit den Bürgern suchten, diskutierten sie »über die Ansiedlung von Wölfen in der Oberlausitz oder eine Genderquote in Aufsichtsräten«.

Felix Finkbeiner (17) aus Uffing bei Garmisch-Partenkirchen ist von der Zeitschrift *Reader's Digest* zum »Europäer des Jahres« gekürt worden. Damit werde sein Einsatz für den Klimaschutz ausgezeichnet, teilte der Verlag mit. Finkbeiner und seine Initiative »Plant for the Planet« wollen bis 2020 rund tausend Milliarden Bäume pflanzen – 150 für jeden Menschen der Erde. Er hat bereits in der Grundschule mit seiner Klasse einen Baum gepflanzt, als ihm beim Vorbereiten eines Referats über die Klimakrise aufgefallen war, welche Bedeutung Bäume für die Aufnahme von Kohlendioxid haben. Finkbeiner durfte 2011 vor den Vereinten Nationen sprechen und seine Ideen vorstellen.

Clemens Dirscherl, Agrarbeauftragter der Evangelischen Kirche, hat mehr Ehrlichkeit im Umgang mit Landwirten und ihren Produkten gefordert. Verbraucher, zu denen er auch kirchliche und diakonische Einrichtungen zählt, wünschten in der Regel gesunde Lebensmittel, ohne dafür einen angemessenen Preis zahlen zu wollen, sagte Dirscherl. Dadurch vermittelten sie den Bauern das Gefühl, ihre Arbeit nicht genügend zu würdigen. In zahlreichen Veröffentlichungen würden bäuerliche Betriebe meist mit negativen Eigenschaften in Verbindung gebracht, etwa Agrarfabriken, Massentierhaltung, Umweltverschmutzung, Wasserverbrauch und Nitratbelastung. Das »ewige Schimpfen auf die Bauern« mache diese krank, stellt Dirscherl fest. Verständnis oder Anteilnahme an ihren Sorgen fänden sie kaum: »Dass Landwirte auch marktwirtschaftlich handeln müssen, nehmen Kritiker selten wahr.« Das schlechte Image als seelenlose Naturzerstörer sei mindestens ebenso belastend wie die Angst, dass die Erlöse aus dem Verkauf von Fleisch, Getreide oder Milch nicht zum Überleben reichten. An die Kirchen appelliert der Experte, nicht nur Resolutionen zum Schutz der Schöpfung zu verabschieden, sondern konkret Solidarität mit Landwirten zu üben.